

Arnau de Vilanova, Vortrag zu Narbonne (Lliçó de Narbona)

[...] Wer aber seine Liebe auf die Güter dieser Welt richtet anstatt auf die Verheißung unseres Herrn Jesus Christus, d.h. auf die ewigen und himmlischen Güter, der dreht seinen eigenen Folterstrick. Denn selbst wenn der Herr die Ungehorsamen in der anderen Welt nicht bestrafen wollte, so ist doch klar, dass derjenige, der seine Liebe auf die Dinge dieser Welt richtet, dadurch unendliche Schmerzen und Betrübnis in der anderen Welt erhält. Denn es ist offensichtlich, dass Schmerzen und Betrübnis über ihn kommen werden, wenn er sich von den Dingen trennen muss, die er liebt. [...] er handelt wie ein Kind, das einen Apfel oder einen Vogel mehr liebt als die Stadt oder das Reich, oder wie ein Tier, das nur das liebt, was es in jedem Moment vor sich sieht und wahrnimmt, und sich nicht um die Zukunft kümmert und sorgt. Es wird ihm aber ergehen wie demjenigen, der in einem Boot einen Fluss hinunterfuhr, an dessen Ufer er den fruchtbehangenen Ast eines schönen Feigenbaums sah, worauf er seine Hand austreckte und den Ast so dicht zu sich heranzog, dass er dabei aus dem Boot fiel und ertrank. Er verlor alles, was er begehrte: das Boot, die Feigen und sich selbst. Genau so fährt jeder in seinem Körper stetig den Fluss des menschlichen Todes hinab: streckt er seine Hand aus, um die Freuden dieser Welt zu pflücken anstatt die Freuden in der Liebe Gottes zu erstreben und zu ergreifen, so wird er gewiss ertrinken [...]

Arnau de Vilanova, *Über den Antichrist und die Reform der Christenheit*, aus dem Katalanischen übersetzt und eingeleitet von Alexander Fidora, Münster i.W./Barcelona: LIT Verlag/Barcino, 2015, pp. 42-43.

Axí mateix, qui sa amor met en les coses de aquest setgle, e no en la promesa de nostre senyor Jesuchrist, ço és en los béns eternal e celestials, e ells mateix porten la corda de son turment; car, encara que nostre Senyor no volgués en l'altre setgle punir los desobedients, natural cosa és que aquell qui met sa amor en los béns de aquest setgle, percaça que en l'altre hage dolor e tristor sens fi, car naturalment ha dolor e tristor quant se parteix de les coses que ama. [...] E fa com l'infant, que més ama una poma o un ocell, que no fa huna ciutat e un regne; axí com la bèstia, que no ama sinó ço que veu e sent en sa presència, e de ço que ha a venir no à pensament ni cura, E pren-li axí com a-quell que en huna barcha avallava per hun flum, e vehé en una riba hun ram de figuera hon havien de belles figues, e stené la mà, e tirà lo ram stretament tan fort que fora sortí de la barcha e neguà: axí perdé-ho tot quant volia, ço és la barca e les figues e si mateix. Tot en axí, en la barcha de son cos va cascú continuadament per lo flum de la mort humana: si sten la mà per obrar als plaers de aquest setgle, ni·ls streny o s'esforce per tenir-los per amor de Déu, cert és que negarà, segons damunt és dit [...].

Text Original: Arnau de Vilanova, *Obres catalanes, vol. I: Escrits religiosos*, ed. Miquel Batllori, Barcelona: Editorial Barcino, 1947, pp. 148-150: